

Ausdruck kam. Bezeichnenderweise wurde Knuts Teilnahme an der Kaiserkrönung in der angelsächsischen Geschichtsschreibung⁷ mit Schweigen übergangen. Wipo aber erschien rückblickend Konrad II. als *caput mundi*⁸. Als wesentliches Merkmal der Regierungstätigkeit des Kaisers hob Wipo dessen Einsatz um Herstellung und Bewahrung der Ordnung durch Gesetz und Recht⁹ hervor. Im Hochgefühl der neuen Würde hat Konrad II. – ganz in den Bahnen der Ottonen – den Plan verfolgt, seinen Sohn Heinrich (III.) mit einer byzantinischen Prinzessin zu vermählen. Eine Bleibulle, die vermutlich anlässlich der mit der Brautwerbung betrauten Gesandtschaft Bischof Werners von Straßburg angefertigt worden war, erhielt in Anspielung auf das in Byzanz gebräuchliche Motiv des Mitkaisertums die programmatische Umschrift *HEINRICVS SPES IMPERII*¹⁰. Auf der seit Beginn der dreißiger Jahre des 11. Jahrhunderts verwendeten zweiten Kaiser-

päischen Staaten, HZ 159 (1939) S. 251–264, bes. 259; Erdmann, Forschungen (wie Anm. 4) S. 50; einschränkend hingegen Heinz Löwe, Kaisertum und Abendland in ottonischer und frühsalischer Zeit, HZ 196 (1963) S. 529–562, hier S. 549 ff., auch in: ders., Von Cassiodor zu Dante (1973) S. 231–259, hier S. 247 ff.

⁷ So hatte bereits Knut selbst in seinem Brief an die englischen Großen, der in der Chronik des Florentius von Worchester (MGH SS 13, S. 126 ff.) überliefert wird, weder die Kaiserkrönung Konrads II. noch gar seine Beteiligung an der Krönungszeremonie erwähnt, – offenbar um der bei den Zeitgenossen naheliegenden Einschätzung zu begegnen, er sei durch diesen Ehrendienst „Mann“ des Königs geworden. Vgl. Manfred Volz, Kaiser, Kaisertum, imperiales Königtum und Souveränität in der englischen Geschichtsschreibung (Diss. Erlangen 1962) S. 45 ff.; sowie Löwe, Kaisertum und Abendland (wie Anm. 6) S. 549 f. (= Von Cassiodor zu Dante, S. 248).

⁸ Wipo, Gesta c. 40 (wie Anm. 5) S. 61 Z. 2.

⁹ Wipo, Gesta c. 37 (wie Anm. 5) S. 57 Z. 18.

¹⁰ Erhalten allein an DK. II. 129 von 1028 August 23 = B. 1 (Bresslau, MGH DD 4, Einl. S. XXV f.). Vgl. Otto Pöschke, Die Siegel der deutschen Kaiser und Könige 1 (1909) Tafel 13 Nr. 6 und 5 (1913) S. 19; Percy Ernst Schramm, Die deutschen Kaiser und Könige in Bildern ihrer Zeit, Neuaufl. hg. von Florentine Mutherich (1983) S. 105 f., 223 mit Abb. 137 b. Über die Gesandtschaft Bischof Werners von Straßburg vgl. Bresslau, Jahrbücher 1 (wie Anm. 5) S. 234 ff.; Böhmert-Appelt, Reg. Imp. 3, 1 S. 62 Nr. 116 b. – Vgl. Werner Honsorge, Das Mitkaisertum in der abendländischen Geschichte des früheren Mittelalters, ZRG Germ. 67 (1950) S. 309–335, bes. 323, auch in: ders., Abendland und Byzanz (1979) S. 261–287, bes. 274 f.; ders., Die Byzanzreise des Erzbischofs Gebhard von Salzburg, HJb 75 (1956) S. 153–166, bes. 163 (= Abendland und Byzanz, S. 342–363, bes. 358 f.). Zu Herkunft und Verbreitung der Devise vgl. Percy Ernst Schramm, Ein oft benutztes Lobwort: *spes imperii*, verwandt auf einer Bulle Kaiser Konrads II., in: ders., Kaiser, Könige und Päpste 3 (1969) S. 305–307. Ganz im Sinne der Bullenumschrift deutete Wipo die Krönung des Thronfolgers als Zeichen gesteigerter Friedenserwartung: *Spes pacis crevit, quam rex cum caesare fecit* (Gesta c. 23 [wie Anm. 5] S. 42 Z. 25) und bemerkte anlässlich des Todes Konrads II., die *Spes imperii* läge nunmehr bei dessen Sohn und Nachfolger (Gesta c. 39, S. 59 Z. 1).